

Von Angesicht zu Angesicht - Den Herrn immer deutlicher sehen

Teil 3

| | |
|---------------|---|
| Referent | Christian Rosenthal |
| Ort | Düsseldorf, |
| Datum | 03.02.-05.02.2023 |
| Länge | 01:03:13 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr058/von-angesicht-zu-angesicht-den-herrn-immer-deutlicher-sehen |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Wir lesen zu unserem Thema heute Abend ein Kapitel aus dem 1. Korintherbrief, und zwar das Kapitel 13. 1. Korinther 13, Vers 1 Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, sodass ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts. [00:01:01] Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeile, und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so nützt es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, ist gütig.

Die Liebe neidet nicht. Die Liebe tut nicht groß. Sie bläht sich nicht auf. Sie gebärdet sich nicht unanständig. Sie sucht nicht das Ihre. Sie lässt sich nicht erbittern.

Sie rechnet das Böse nicht zu. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit. Sie erträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie erduldet alles.

Die Liebe vergeht niemals.

Seien es aber Weissagungen, sie werden weggetan werden. Seien es Sprachen, sie werden aufhören. [00:02:03] Sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise. Wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind.

Als ich ein Mann wurde, tat ich das weg, was kindlich war.

Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich.

Dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich stückweise.

Dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe. Diese drei.

[00:03:03] Die größte aber von diesen ist die Liebe.

Die Überschrift für diese drei Abende lautet ja immer noch von Angesicht zu Angesicht.

Den Herrn immer deutlicher sehen. Wir haben am Freitagabend begonnen mit einer Stelle aus 1. Mose 32, wo wir gesehen haben, wie Jakob eine Begegnung hat mit Gott. Jakob blieb allein übrig. Und dann kämpft ein Mann mit ihm. Und dieser Mann war niemand anders als der Herr selbst. Und das wird dadurch deutlich, dass er dann das Hüftgelenk Jakobs anrührt. Und in einem Augenblick den Kampf entscheidet, der die ganze Nacht gedauert hatte. Und dann erkennt Jakob, mit wem er es zu tun hat. Und er sagt, ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen. Wir haben daran gedacht, wie Gott mit jedem persönlich eine solche Begegnung sucht. Immer wieder, um uns weiterzubringen. [00:04:01] Dann haben wir aber auch gesehen, dass diese Geschichte von Jakob auch ein Hinweis ist auf die Geschichte des Volkes, das von diesem Jakob abstammt. Ein Volk Israel. Und wir haben aus 5. Mose 5 und aus Ezechiel 20 zwei Stellen gelesen, wo Gott mit diesem Volk von Angesicht zu Angesicht geredet hat.

Damals am Sinai. Und reden wird in der Zukunft. Gestern Abend haben wir begonnen mit 2. Mose 33 und haben gesehen, wie Mose aus der Gegenwart Gotteskommend die Situation im Lager richtig einschätzte und wusste, was zu tun war, um Gemeinschaft mit Gott zu haben. Und da nahm er das Zelt und schlug es sich außerhalb dieses Lagers auf. Und da begegnete ihm der Herr von Angesicht zu Angesicht.

Wir haben es angewendet darauf, dass es auch heute einen Platz gibt, [00:05:02] wo wir gemeinsam diese Begegnung mit dem Herrn Jesus haben können. Es ist da, wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn Jesus. Dann haben wir gefunden, dass bei Mose zweimal steht. Dass der Herr von Angesicht zu Angesicht mit ihm redet. Nochmal so zusammenfassend am Ende seines Lebens. 5. Mose 34.

Dann haben wir gesehen, dass das zum Segen war für das ganze Volk.

Denn Mose, der Mann, den der Herr kannte von Angesicht zu Angesicht und mit dem er redete wie mit einem Freund, der konnte auch ein Prophet sein, um etwas weiterzugeben von dem, was er kennengelernt hatte aus dieser Gemeinschaft mit Gott weiterzugeben an das Volk in seinen Worten, aber auch in den Taten, die er im Auftrag Gottes wirkte, [00:06:01] im Land Ägypten zum Beispiel, als es darum ging, das Volk herauszuführen. Und da haben wir gestern Abend zum Schluss noch eine sechste Stelle gesehen. Da ist der Gideon, ein junger Mann in einer schwierigen Zeit und er hat doch etwas Weizen gerettet, um ihn auszuschlagen in der Kälte. Und dann begegnet ihm der Herr und später begreift der Gideon, mit wem er es zu tun hatte. Und er sagt, ich habe den Engel des Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht. Er ist ein bisschen erschrocken. Und dann hört er dieses herrliche Wort, Friede dir, fürchte dich nicht. Und dann baut er dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar und nennt diesen Altar Jave Shalom, der Herr ist Friede.

Merken wir, was für ein Glück darin liegt, solche Begegnungen zu haben mit dem Herrn [00:07:02] und an seinem Herzen, wie wir das eben gesungen haben, diese Ruhe, diesen Frieden zu finden und dann so auch Gott dem Herrn zu nahen.

Wir haben gemerkt, wie in allen diesen Begebenheiten es darum ging, dass Gott sich offenbarte und den Wunsch hatte, dass Menschen mehr von ihm kennenlernen, ihn besser erkennen. Und das ist hier auch das Thema bei dieser letzten Stelle, bei der siebten Stelle, die ich gefunden habe, wo steht von Angesicht zu Angesicht. Wir haben beim Lesen gemerkt, das weist in die Zukunft. Es kommt einmal die Zeit, wo das 100% ohne jede Einschränkung in Erfüllung geht.

Dass wir erkennen und sehen werden von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt gehen wir ein bisschen der Reihe nach durch dieses Kapitel, ein besonderes Kapitel. [00:08:02] Und ich möchte auch gar nichts jetzt zum Zusammenhang in diesem Brief sagen, aber einfach ein bisschen zu diesem Kapitel. Man kann es einteilen in drei Teile. In dem ersten Teil stellt der Apostel Paulus drei angenommene Fälle dar und sagt, selbst wenn das so wäre, ohne Liebe wäre alles nichts.

Das könnte man so als Zusammenfassung für den ersten Abschnitt, die Verse eins bis drei, sagen, ohne Liebe ist alles nichts.

Ich bin nichts ohne Liebe und ich habe auch keinen Nutzen ohne Liebe. Ohne Liebe ist alles nichts. Dann werden in den Versen vier bis sieben 15 Merkmale wahrer göttlicher Liebe, wie sie sich zeigt im Leben eines Gläubigen, zeigen soll im Leben eines Gläubigen genannt. 15 Merkmale dieser göttlichen Liebe, wie sie sich im Leben des Gläubigen zeigt. [00:09:06] Und dann geht es in den Versen acht bis dreizehn im dritten Abschnitt noch um einen besonderen Aspekt, der die Größe der Liebe deutlich macht. Und das ist der Aspekt, dass die Liebe ewig ist. So fängt der Abschnitt ja auch an. Die Liebe vergeht niemals. Und das ist der Punkt, der in diesem Abschnitt gezeigt wird, der die Liebe auch größer sein lässt als Glaube und als Hoffnung. Denn Glaube und Hoffnung werden nicht für immer bleiben.

Aber die Liebe doch. Die Liebe hat zu tun mit dem Wesen Gottes und deshalb bleibt sie immer.

Wenn wir diese drei angenommenen Fälle anschauen. Der erste, wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engelrede aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. [00:10:03] Ich mache zwar Krach, aber es hat keinen Effekt.

Es hat keinen wahren Wert. Es hat keinen wahren Nutzen. Und ich glaube, es ist nicht umsonst, dass Paulus mit diesem Beispiel anfängt, denn es war gerade das Reden in Sprachen, was für die Korinther eine so große Bedeutung hatte. Und Paulus muss in diesem Brief aufdecken, dass sie diese Gabe nicht ausübten und dabei zuerst den Nutzen der anderen im Auge hatten, sondern sie übten sie aus und hatten zuerst sich selbst im Auge. Sie wollten sich groß tun in der Ausübung dieser Gabe. Das ist auch das ganze Thema in Kapitel 14, wo Paulus deutlich macht, dass die Ausübung der Gaben einen Zweck hat, nämlich Auferbauung der Versammlung, wenn sie ausgeübt werden in den Zusammenkünften als Versammlung. Darum geht es in Kapitel 14. Und da muss sich alles diesem Zweck unterordnen, dass es geschieht zur Erbauung.

[00:11:02] Das hatten die Korinther nicht so recht begriffen. Was steckt dahinter, wenn sie diese Gabe

des In-Sprachen-Redens nicht in erster Linie zum Nutzen für andere, sondern um sich selbst zu präsentieren, ausübten? Die Antwort ist einfach, oder? Da steckt Selbstliebe hinter.

Selbstliebe. Und ich glaube, das ist nicht von ungefähr, dass Paulus gerade hiermit anfängt. Er sagt, das ist nicht das, was die göttliche Liebe ist und wie sie sich zeigt im Leben des Gläubigen. Das hat mich mal sehr, ich sage das mal an der Stelle, sehr getroffen, als ich gelesen habe, in einem Brief war es, glaube ich, von Bruder Darby, dass er gesagt hat, ich habe keinen anderen Ort auf dieser Erde gefunden, wo das Fleisch mehr wirksam ist als die Versammlung Gottes. Da bin ich ein bisschen zusammengezuckt. Aber wenn man ein bisschen nachdenkt, hat er recht. [00:12:03] Manchmal wird sich in der Versammlung Gottes benommen, das würde in keiner Firma funktionieren. Da würde der Chef am nächsten Tag zum Personalbüro gehen mit dir und da wärst du weg.

Also du, nicht du, ich meine es jetzt allgemein. Und weil es diesen Chef mit dem Personalbüro in der Versammlung Gottes nicht gibt, passiert es leider, dass das Fleisch tätig wird. Natürlich gibt es da einen Chef, aber den sieht man nicht so direkt. Das war hier auch bei den Korinthern das Problem. Selbstliebe und nicht diese göttliche Liebe, zu der Paulus hier ermutigt, wo er später sagt, strebt nach der Liebe. Damit fängt Paulus an, dann sagt er zweitens, nennt auf, als wenn eine Ansammlung von Gnadengaben bei einer einzelnen Person wäre, die unglaublich riesig wäre.

[00:13:01] Weissagung, alle Geheimnisse, alle Erkenntnisse und noch dazu allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte. Also selbst mal angenommen, das wäre so.

Ohne Liebe bin ich nichts. Und dann das dritte, wenn ich nicht nur meine ganze Habe abgeben würde für Arme, sondern sogar mein eigenes Leben einsetzen würde, dass es verbrannt würde. Wenn ich nicht Liebe habe, so nützt es mir nichts.

Ich glaube, er macht mit diesen angenommenen Fällen deutlich, wie wichtig die Liebe ist. Wenn wir jetzt so darüber nachdenken, dann ist ein Punkt ganz wichtig.

Ich frage euch das mal. Kennt ihr die Regenschirmmethode? Hörte ich mal, wie ein alter Bruder das sagte, auch in einem Vortrag. Manchmal benutzen wir die Regenschirmmethode. [00:14:02] Gottes Wort wird besprochen und dann spannen wir unseren Schirm auf, setzen uns da drunter und dann tropft es was. Für den Bruder tropft was runter und für die Schwester tropft was runter, für den auch noch. Aber bei mir selbst kommt gar nichts an. Das ist die Regenschirmmethode. Ihr Männer liebt eure Frauen. Ja, ja, ich würde ja gerne, wenn sie mir mehr unterwürfig wäre. Das ist auch die Regenschirmmethode. Oder ihr Frauen seid den Männern untergeordnet. Ja, ja, würde ich ja, wenn er mich mehr lieben würde. Das ist auch die Regenschirmmethode. Wenn wir diese Verse jetzt lesen, dann müssen wir den Regenschirm einpacken und dürfen erstmal gar nicht an meinen Bruder oder an meine Schwester denken, sondern dann stellt ihr bitte vor, rundherum Spiegel.

Spiegel.

Gottes Wort redet zu mir ganz persönlich, [00:15:02] wenn jetzt diese Merkmale, diese Eigenschaften der Liebe genannt werden.

Ja, es ist wahr, diese 15 Merkmale, die jetzt hier genannt werden, in den Versen 4 bis 7, die sind vollkommen sichtbar geworden im Leben des Herrn Jesus.

Aber sie werden hier vorgestellt, wie sie im Leben der Gläubigen sichtbar werden sollen. Und es ist nicht menschliche Liebe. Menschliche Liebe ist nicht dazu in der Lage, so sichtbar zu werden. Es ist diese Agape, diese göttliche Liebe, die einfach liebt, weil sie Liebe ist.

Weil sie Liebe ist. Und die nicht in dem Gegenüber einen Anknüpfungspunkt braucht, um in diesen Eigenschaften sichtbar zu werden, [00:16:01] sondern einfach weil sie Liebe ist, weil sie ist, wie sie ist, offenbart sie sich so. Wenn Petrus in 2. Petrus 1, so eine Kette von 7 oder 8, je nachdem wie man zählt, Dingen aufzählt, zu denen wir Fleiß anwenden sollen, im Glauben, die Tugend, der Tugend, die Enthaltbarkeit, die Enthaltbarkeit, das Ausharren und so weiter, dann kommt er am Ende dieser Kette zur Bruderliebe. Und das ist Liebe, die in dem Gegenüber etwas Anziehendes findet. Weil da etwas vom neuen Leben sichtbar wird. Es ist ein Bruder, es ist eine Schwester. Hast du sich ja auch schon erlebt, du fährst mit dem Zug oder fliegst mit dem Flugzeug und auf einmal stellst du fest, da ist ein Glaubensbruder und hast dich gefreut. Da war Liebe da. Hast dich vielleicht noch nie gesehen oder kommst du in ein fremdes Land, da triffst du einen Gläubigen, noch nie gesehen. Da merkst du, da ist eine Beziehung, Liebe, freust dich. [00:17:03] Aber es kann mal sein, dass es im Miteinander von Brüdern und Schwestern, von Glaubensgeschwistern, schwierig wird. Und dann besteht die Gefahr, dass diese Bruderliebe nicht mehr so da ist. Und deswegen hört Petrus nicht mit Bruderliebe auf. Liebe, die im Gegenüber etwas Anziehendes findet, sondern sagt, in der Bruderliebe reicht die Liebe da. Und das ist diese göttliche Liebe, die eben einfach liebt, weil sie Liebe ist.

Petrus sagt, wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, das heißt es gibt bei uns immer Luft nach oben. Ich bin noch keine 80, aber wenn ich jemanden fragen würde, der schon 80 ist, dann würde er sagen, du hast recht, selbst mit 80 gibt es da noch Luft nach oben. Wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, [00:18:02] ja dann kann man einen Weg gehen, auf dem der Herr geehrt wird, auf dem es Bewahrung gibt und wo uns der Eingang in das ewige Reich reichlich dargereicht wird.

Das heißt, wo wir heute einen Weg gehen, wo dieses Licht, diese Freude, dieses Reiches, das vor uns liegt, unsere Füße umstrahlt und wir glücklich unseren Weg gehen.

Ja und wie zeigt sich jetzt diese Liebe, diese göttliche Liebe? Ich muss gar nicht viel zu diesen einzelnen Stücken sagen, das möchte ich auch gar nicht, weil wir eigentlich zu unserem Thema von Angesicht zu Angesicht kommen wollen.

Aber es fällt auf, dass die Mehrzahl dieser Eigenschaften oder dieser Charakterzüge damit zu tun hat, was die Liebe nicht tut und wie die Liebe etwas aushält. [00:19:01] Ich mache jetzt keine Tabelle, aber ihr könnt das nachprüfen.

Ich hoffe, ihr kommt nicht zu einem anderen Ergebnis. Die Mehrzahl dieser Eigenschaften ist, was die Liebe nicht tut und wie die Liebe etwas aushält, etwas erträgt.

Es gibt auch Eigenschaften, die sind von einem anderen Charakter, wo die Liebe positiv etwas Gutes bewirkt oder tut.

Es gibt aber viele Eigenschaften, wo die Liebe etwas trägt, in einer Situation, die schwierig sein mag, aushält, ohne dass Groll oder Hass oder sonst irgendwas im Herzen aufkommt.

Die Liebe ist langmütig, das hat mit Geduld zu tun, das hat damit zu tun, dass wir einen langen Atem

haben, den uns die Liebe gibt, gibt, verleiht, auch wenn es mal eine schwierige Situation ist.

[00:20:04] Die Liebe ist gütig, das heißt, sie sucht das Gute des Anderen.

Die Liebe neidet nicht oder ist nicht eifersüchtig.

Man könnte sagen, das Neid, das Ausstrecken des Herzens zu dem, was dem anderen gehört, ist.

Aus dem Neid, wo das Herz sich da ausstreckt, kann dann Diebstahl werden, dass die Hand sich ausstreckt. Dann nehme ich es weg vielleicht oder ich zerstöre es, weil ich es dem anderen nicht gönne. Aber Neid zum Herzen, die Liebe ist nicht eifersüchtig.

Oh, wie gut wäre es, wenn sich die Liebe so mehr zeigen würde, in meinem, in unserem Leben.

Dann gönnt man dem anderen etwas.

Dann denkt man nicht, ach, das hätte ich ja viel lieber, warum hat der das denn jetzt?

[00:21:02] Nein, sie ist nicht eifersüchtig, sie neidet nicht, sie tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf.

Viele kennen die Geschichte von dem Frosch, der sich immer mehr aufbläst, weil er so groß sein wollte wie der Ochse. Und wie geht das aus? Einmal platzt er und dann war nichts mehr da. Liebe macht das nicht. Die tut nicht groß, die bläht sich nicht auf, die ist zufrieden mit dem, wie es ist und macht nicht mehr daraus, als es in Wahrheit ist.

Sie gebärdet sich nicht unanständig.

Nun, im ersten Korintherbrief gibt es dazu eine Reihe von Beispielen, wo man wegen fehlender Rücksichtnahme aufeinander unanständig war in seinem Verhalten.

Sie sucht nicht das Ihre.

[00:22:03] Suchen ist ja manchmal anstrengend. Wenn du den Schlüssel verloren hast und musst ihn suchen, das ist ganz schön anstrengend, oder? Suchen hat mit Energieaufwenden zu tun.

Was suche ich denn jetzt? Es gibt ja so einen Spruch in der Welt, wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht. Aber das ist nicht Liebe. Das ist nicht Liebe. Liebe ist nicht das eigene zu suchen, sondern das des anderen.

Liebe sucht nicht das Ihre.

Das heißt ja nicht, dass man sich selber vernachlässigen würde. Das heißt auch nicht, dass man sich selber über die Kräfte, die Gott einem gegeben hat, aufopfert für andere. Das heißt das nicht. Aber das heißt, dass die Liebe eben nicht egoistisch ist und nicht das eigene Ich an die erste Stelle setzt, sondern eben den anderen.

Sie lässt sich nicht erbittern.

[00:23:07] Das ist vielleicht gerade ein Thema, was in Beziehungen vorkommen kann, die eben nicht nur mal für einen Augenblick sind.

Seht ihr, wenn ich jetzt diese drei Tage hier war, dann habe ich euch gar nicht gut genug kennengelernt, um mich zu erbittern. Aber wenn man so über Jahre zusammen ist, dann ist die Gefahr oder Chance durchaus gegeben. Und was hilft dagegen?

Die Liebe.

Die Liebe.

Die Liebe lässt sich nicht erbittern. Sie rechnet das Böse nicht zu.

In der Anmerkung steht, sie denkt nichts Böses. Ja, der hat mich heute wieder so böse angeguckt. Weißt du was, der hatte nur Kopfschmerzen. Könnte ja auch sein, oder? [00:24:02] Und du hast gedacht, der hat mich böse angeguckt. Mach die Liebe nicht. Da denkt die Liebe lieber, naja, vielleicht muss er mal zum Augenarzt oder so. Ich weiß es ja nicht, nur ein Beispiel. Sie denkt nichts Böses.

Sie rechnet Böses nicht zu.

Es ist nicht Liebe, wenn wir sagen, ja, der hat vor zweieinhalb Jahren schon mal.

Und, das ist nicht Liebe, oder? Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit.

Das ist schon etwas Wichtiges, was hier steht. Denn Ungerechtigkeit ist ja nicht nur, dass ich mich schlecht behandelt fühle, sondern Ungerechtigkeit ist zunächst einmal, dass man nicht in Übereinstimmung ist mit Gott.

[00:25:02] Gott ist gerecht. Und Gerechtigkeit bedeutet, in Übereinstimmung sein mit Gott.

Es bedeutet auch, dass jeder seinen Teil bekommt, der ihm zusteht, aber das ist dann die Auswirkung, die Folge. In Übereinstimmung sein mit Gott. Und wenn jetzt irgendetwas nicht in Übereinstimmung ist mit Gott, darüber freut sich Liebe nicht. Aber sie freut sich mit der Wahrheit, mit dem, was in Übereinstimmung ist, mit Gottes Gedanken, mit dem, was er in seinem Wort offenbart hat. Und dieses Wort ist die Wahrheit. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, denn Liebe geht immer Hand in Hand mit Wahrheit und Gerechtigkeit.

Vielleicht ist an der Stelle auch gut daran zu denken, dass Liebe sich nicht immer gleich äußert. Es fällt uns sehr, sehr leicht zu denken, dass es Liebe war, die den Herrn bewegte, [00:26:01] die Hand von Petrus zu nehmen und Petrus vor dem Ertrinken zu retten. Als der Petrus rief, Herr, rette mich, der merkt, ich fange an zu sinken, und dann ruft er, Herr, rette mich, und dann ist es Liebe, die den Herrn bewegt, die Hand von Petrus zu greifen, ihn vor dem Ertrinken zu bewahren.

Klar sagen wir Liebe, logisch. Aber es ist genauso Liebe, als der Herr Jesus diesem gleichen Jünger sagt, geh hinter mich, Satan.

Das war auch Liebe.

Wir denken, vielleicht hört es sich nicht nach Liebe an, ist aber Liebe. Bei dem Herrn Jesus war alles aus Liebe. Die Liebe freut sich eben nicht mit der Ungerechtigkeit, und die Liebe nennt das auch beim Namen. Und vielleicht hörte sich für den einen oder anderen dieses Wort aus dem Mund des Herrn Jesus hart an, aber es war Liebe. Nun, bei ihm war das vollkommen, bei uns besteht die Gefahr, dass das unvollkommen ist, [00:27:02] dass wir eben nicht mehr in Liebe reden, auch wenn wir die Wahrheit vertreten möchten, aber bei dem Herrn Jesus war das so, und wir müssen das gut unterscheiden. Liebe sagt nicht zu allem Ja.

Wir merken das ja auch, wenn es vielleicht um Kinder geht, dann ist es gerade Liebe, die nach dem zehnten Bonbon sagt, nee, nicht noch eins. Und dann denkt das Kind, boah, die Mama hat mich gar nicht lieb. Die sagt ja, nein, ich darf ja nicht, ich hätte so gern, wäre doch so gut für mich, würde mir so viel Freude jetzt machen. Und die sagt ja einfach nein. War das Liebe oder war das nicht Liebe? Weißt du, es wäre einfacher gewesen, für die Mutter es laufen zu lassen.

Irgendwann hört das Kind ja auf, spätestens wenn es ins Badezimmer muss. Aber es ist anstrengender, zu sagen nein.

Diesen, ich sage mal, gewissen Konflikt auszuhalten. Natürlich kommen dann die Fragen mit Langmut und klar.

[00:28:05] Aber wir müssen das gut unterscheiden. Liebe äußert sich nicht immer gleich. Und Liebe freut sich niemals mit Ungerechtigkeit, aber sie freut sich mit der Wahrheit. Und dann kommt noch dieser Punkt, sie erträgt alles. Das geht ganz schön weit, oder? Sie glaubt alles.

Sie hofft alles.

Sie erduldet alles. Und müssen wir beim Nachdenken darüber schon auch festhalten, das ist kein Alles im absoluten Sinn.

Vielleicht kann man das am besten deutlich machen mit dieser Aussage, die Liebe glaubt alles. Das, was offensichtlich nicht die Wahrheit ist, das glaubt die Liebe auch nicht. Die Liebe ist nämlich nicht dumm. Aber wenn da steht, die Liebe glaubt alles, [00:29:03] dann heißt das, sie unterstellt nichts, was irgendwie mit Lüge oder so zu tun hat. Sie nimmt erst mal das Gute an, dass es wahr ist. Natürlich, wenn es offensichtlich unwahr ist, dann glaubt die Liebe das nicht. In dem Sinn ist alles nicht absolut. Aber sie geht erst mal davon aus, dass der Gegenüber mir das Richtige sagt. Sie hofft alles.

Natürlich hofft die Liebe alles. Aber wenn irgendwo der Weg in die falsche Richtung geht, dann sieht die Liebe das schon, klar. Und trotzdem hofft sie, dass es eine Umkehr gibt. Sie hofft alles. Und sie erduldet alles.

Ich hatte eingangs gesagt, dass diese Merkmal oder Eigenschaften der göttlichen Liebe in Vollkommenheit im Leben des Herrn Jesus deutlich geworden sind. [00:30:02] Und gerade wenn wir das hier lesen, sie erträgt alles, sie erduldet alles, was hat er ausgehalten.

Es waren seine Geschöpfe, denen er die Kraft gab zum Leben. Und von diesen Geschöpfen lässt er sich anspucken. Er lässt sich von diesen Soldaten an ein Kreuz nageln und betet, Vater, vergib

ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und ich merke mir, wie die Liebe nichts Böses unterstellt. Sie wissen nicht, was sie tun. Und wie die Liebe hofft, dass es vielleicht doch noch Umkehr gibt. Der Herr Jesus stellt die, die so mit ihm handeln, auf den Boden der Totschläger, [00:31:02] für die es noch Rettung geben konnte. Wir wollen uns vielleicht von Zeit zu Zeit diesen Abschnitt nochmal durchlesen und nochmal, wie gesagt, nicht mit dem Regenschirm, sondern uns das wirklich so vorstellen, dass wir vor dem Spiegel stehen. Und ich sage es mir zuerst.

Jetzt kommen wir zu dem Abschnitt, in dem von Angesicht zu Angesicht steht. Und da wird dieses besondere Merkmal der Liebe vorgestellt. Sie vergeht niemals. Die Liebe ist ewig. Sie gehört zum Wesen Gottes. Und deswegen verstehen wir, dass sie ewig ist. Sie vergeht niemals.

Paulus nennt jetzt einige Dinge, die nicht unvergänglich sind, die eben doch vergehen.

Er nennt zuerst Weissagungen.

Vielleicht hatten wir an diesen Abenden schon mal [00:32:03] Weissagungen oder Prophezeiungen. Wir hatten es gestern in Verbindung mit Mose, dass Gott ist ein Wort, das die Herzen, die Bedürfnisse der Zuhörer trifft und ihnen begegnet, reden kann. Und das ist das, wonach gestrebt werden soll, Kapitel 14, insbesondere auch in dem Zusammenkommen der Versammlungen zur Auferbahrung. Weissagungen, dass die Zuhörer im Licht Gottes stehen, dass sie empfinden, Gott hat eine Botschaft für mich, er redet zu mir und er begegnet meinen Bedürfnissen, meinen Fragen, er ist ein Wort.

Wenn wir einmal in der Gegenwart Gottes sind, brauchen wir keine Weissagung, keinen Dienst der Weissagung mehr. Wir sind bei Gott selbst.

Wir sind in seiner unmittelbaren Gegenwart. Und da stehen wir für immer in seinem Licht. Die Weissagung, [00:33:03] sie wird weggetan werden.

Sprachen, jetzt steht ein anderes Wort da, sie werden aufhören, doch man könnte auch sagen, abklingen, zur Ruhe kommen.

Weißt du, wann die letzte historische Erwähnung des Redens in Sprachen in der Bibel ist? Das ist interessant.

In Apostelgeschichte 19.

Nicht in Apostelgeschichte 28. In Apostelgeschichte 28 ist, glaube ich, die letzte historische Erwähnung einer Wunderheilung, sage ich mal. Aber die letzte historische Erwähnung des in Sprachen Redens ist in Apostelgeschichte 19.

Die sind abgeklungen, die hatte Gott gegeben in dieser Anfangszeit und warum er das gegeben hatte, das wird in diesem Brief hier auch erklärt, in Kapitel 14.

[00:34:03] Dass Gott es als Wunder gab, damit erkannt wurde, dass das Neue, sage ich mal, dieses Evangelium von dem Herrn Jesus, dass das wirklich von Gott war. Deswegen hatte Gott dieses Wunder gegeben, aber es hatte aufgehört, diese Gabe, dieses Reden in Sprachen.

Es war abgeklungen.

Die Weissagung oder gleich Erkenntnis wird weggetan. Das wird geschehen beim Kommen des Herrn Jesus zur Entrückung.

Die Sprachen, die werden aufhören, sagt Paulus, die sind abgeklungen. Als Paulus schrieb an den ersten Korintherbrief, schrieb er noch, die werden aufhören. Aber wir dürfen heute sagen, sie sind abgeklungen.

Sie haben aufgehört.

[00:35:01] Warum wird denn Erkenntnis weggetan? Erkenntnis wird weggetan?

Erkenntnis wird weggetan?

Nun, das ist auch wieder ein Vers, der nicht im absoluten Sinn gemeint ist. Erkenntnis im absoluten Sinn.

Aber eben Erkenntnis, und das wird jetzt in den nachfolgenden Versen erklärt, wie wir sie heute kennen.

Da erklärt Paulus nämlich, wir erkennen stückweise.

Er schreibt ja später in Vers 12, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin. Also Erkenntnis im absoluten Sinn hört nicht auf, aber die Erkenntnis so, wie wir sie heute erleben und kennen, die wird weggetan.

Sie wird ersetzt durch diese Art des Erkennens von Angesicht zu Angesicht.

Wir erkennen jetzt stückweise. Was bedeutet das? [00:36:03] Ich möchte gerne mal einen Punkt dazu sagen, Gott hat sich in seinem Sohn, in dem Herrn Jesus, vollständig offenbart. Und er hat uns in dieser christlichen Zeit alles mitgeteilt, was in seinem Herzen ist. Und wenn wir es von dieser Seite aus sehen, wird es im Himmel auch nichts Neues geben, was wir noch entdecken werden. Gott hat sich offenbart in seinem Sohn im vollen Umfang.

Gott hat seine Gedanken mitgeteilt im vollen Umfang.

Auch das, was in der Zeit des Alten Testaments verborgen war, er hat es uns offenbart.

Der Herr Jesus sagt, Johannes 15, dass er alles, was er von seinem Vater gehört hat, [00:37:03] mitgeteilt hat.

Ich finde das einen sehr, sehr beglückenden Gedanken. Wir haben das nicht verdient, keiner von uns in dieser wunderbaren Gnadenzeit geboren zu sein, aber wir leben eben in der Zeit, wo Gott sich offenbart hat, ohne Hülle, ohne Einschränkung. Manchmal singen wir das ja auch. Oh Gott der Liebe, ohne Hülle bist du im Sohn geoffenbart. In dem Sinn wird es im Himmel nichts Neues geben. Aber was bedeutet das?

Wichtig ist, dass wir stückweise erkennen. Der Kerngedanke dabei ist, wir können immer nur ein Stück, Stück für Stück, ein Stück um das andere anschauen und bewundern.

Wir haben nie, hier auf dieser Erde, den Überblick.

Wir sehen nicht das Ganze, wir sehen ein Stück. Ein schönes Beispiel sind die vier Evangelien. [00:38:03] Da stellt er uns vor, den Herrn Jesus in seiner Herrlichkeit als König, in seiner Herrlichkeit als Diener und Prophet, in seiner Herrlichkeit als vollkommenen, wahren Menschen. Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht. Ein Schlüsselvers im Lukas-Evangelium. Und er stellt uns den Herrn Jesus vor als den ewigen Sohn Gottes, das fleischgewordene Wort im Johannes-Evangelium. Weil er uns entgegenkommt, im Blick auf das, was wir jetzt erleben, was wir jetzt erkennen können. Und wir können das anschauen, wir können das anschauen, wir können das anschauen, wir können das anschauen, aber wir haben zu keinem Augenblick das Ganze vor Augen. In dem Sinn ist das Erkennen, das wir heute haben dürfen, und wir sind, wie gesagt, da sehr, sehr dankbar für, Stückweise. Und dann kommt noch ein Punkt dazu, und das empfinden wir mal mehr, mal weniger. [00:39:03] Noch Hindernisse, in der Erkenntnis zuzunehmen, zu wachsen. Wir merken das ja selbst, wir lesen die Bibel, und auf einmal werden wir müde, schlafen ein. Kann uns ja sogar in der Versammlungsstunde passieren, da spricht einer, und auf einmal schlafen wir ein. Wir sind ja auch nicht die Ersten, denen sowas in der Art passiert, den Jüngern ist das auch passiert, dem Garten Gezemane. Aber wir merken, dass Schwachheit, mit unserem Menschsein verbunden, ist eine Situation. Wir würden eigentlich gerne auch weiter verstehen, klappt nicht, geht nicht. Schwachheit. Und leider gibt es auch noch Sünde. Und die ist auch ein Hindernis, in der Erkenntnis zu wachsen.

Der Heilige Geist, der gerne damit beschäftigt sein möchte, uns den Herrn Jesus groß zu machen, immer mehr von seinen Herrlichkeiten verstehen zu lassen, muss sich dann mit uns beschäftigen, [00:40:03] wo wir gesündigt haben, damit das in Ordnung kommt. Nun, das sind alles Aspekte, die unser Erkennen hier auf der Erde charakterisieren. Und Erkenntnis in dem Sinn wird weggetan.

Aber eben nicht im absoluten Sinn, denn einmal werden wir erkennen, wie wir erkannt worden sind.

Ich möchte es gerne noch an einem Beispiel illustrieren. Dann war ich in einem fremden Land und auf dem Weg zum Flughafen. Ich gucke dann schon mal gerne aus dem Fenster, links und rechts, und dann bekommt man so verschiedene Eindrücke. Man sieht dieses und jenes von der Stadt, von den einzelnen Vierteln, von dem Gebäude hier, von dem Gebäude da, von der Wohnsituation der Menschen. Und man sieht auch manchen Schmutz, manches, was einem gar nicht gut gefällt. Dann steigt man ins Flugzeug, [00:41:01] und dann siehst du alles von oben. Dann hast du auf einmal den Überblick. Und auf einmal hast du eine ganz andere Sicht auf diese Stadt.

Vielleicht kann man es mal so vergleichen. Wir sind noch hier auf dieser Erde. Die ganze Stadt kannst du ja durchfahren. Du kannst jede Ecke angucken, aber eben immer nur eine. Aber wenn wir mal im Himmel sind, dann haben wir den Überblick, dass die Menschen herrlich sein. Aber soweit sind wir noch nicht. Im Moment sind wir noch dabei, dass eben Erkenntnis in diesem Sinn, wie ich es eben versucht habe zu erklären, dass die auch weggetan werden wird. Sowohl das Erkennen als auch das Weissagen heute ist immer Stück für Stück, stückweise. Aber es kommt einmal, Vers 10, der Augenblick, wo das Vollkommene gekommen sein wird. [00:42:01] Der Jesus wird uns umgestalten, unseren Leib der Niedrigkeit zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. Und dann wird das Vollkommene gekommen sein. Und dann wird etwas weggetan werden, aber nicht, damit wir dann weniger haben, sondern damit wir dann mehr haben. Und das ist das, was uns dann

gleich noch beschäftigen wird. Paulus macht das noch an zwei Beispielen deutlich. Beispiel 1, als ich ein Kind war. Wenn wir Kinder treffen, dann merken wir, Kinder reden wie Kinder. Sie denken wie Kinder und sie urteilen wie Kinder. Und ist ihr Urteil jetzt ohne Wert? Nein. Manchmal ist das sogar ganz schön nützlich, das Urteil eines Kindes mal zu hören, wie das die Situation einschätzt. Aber man merkt, das Kind urteilt und es hat nur einen eingeschränkten Gesichtskreis. [00:43:01] Es hat noch nicht den Überblick. Es hat noch nicht die Erfahrung des Weitblicks. Und so urteilt es, redet es aus einer eingeschränkten Sicht der Dinge heraus. Eben kindlich. Und da sagt Paulus, als ich ein Mann wurde, als ich ein wenig Erfahrung gesammelt habe, als ich reifer geworden bin, da habe ich anders geurteilt. Und so vergleicht er das Erkennen heute und das Erkennen in der Zukunft. Beispiel 2.

Das Sehen wie in einem Spiegel und das Sehen ohne Spiegel.

Von Angesicht zu Angesicht. Und ich meine, der Punkt beim Spiegel ist eben der, damals gab es ja noch nicht diese Kacheln von Ikea, die man sich überall hinkleben kann. Das waren ja polierte Metallscheiben oder polierte Metallstücke, [00:44:01] die im Spiegel benutzt wurden und da sah man die Dinge nicht scharf, nicht klar. Aber wenn man von Angesicht zu Angesicht guckt, dann sieht man die Dinge klar, wie sie wirklich sind.

Diese beiden Beispiele benutzt Paulus zur Verdeutlichung und dann fasst er das zusammen. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin. Und wie sind wir erkannt?

Nun Gott kennt uns durch und durch. Das ist gar keine Frage für uns, oder? Er kennt uns, wir haben die Abende schon dran gedacht, nicht nur was das Äußere angeht, dass sogar die Haare auf unserem Kopf gezählt sind. Er kennt uns, er sieht in unsere Herzen, er weiß um unsere Gedanken, er kennt uns durch und durch.

[00:45:03] Muss uns das Angst machen?

Was meinst du, muss uns das Angst machen? Ich finde das so beglückend.

Da wird dem Petrus das bewusst. Herr, du weißt alles und er läuft nicht weg.

Er sagt, du erkennst, dass ich dich lieb habe.

Nein, das muss uns keine Angst machen, weil wir wissen, dass der, der uns durch und durch kennt, uns unendlich liebt.

Ich weiß nicht, ob du dir jetzt wünschen würdest, wenn im Lauf dieses Abends jeder, der hier wäre, alle deine Gedanken lesen könnte. Würde dir das gefallen?

Aber weißt du, Gott kennt sie. Gott weiß sie alle.

[00:46:02] Aber es muss uns keine Angst machen. Ja, wir sind wirklich erkannt von Gott, durch und durch. Und einmal, wenn diese Zeit gekommen ist, das Vollkommene gekommen sein wird, wenn wir den Überblick haben, dann werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht und dann werden wir erkennen, wie wir erkannt worden sind.

Wir werden den Überblick haben. Wir werden klar sehen. Und vor allem, und das soll uns jetzt noch etwas beschäftigen, werden wir den Herrn Jesus sehen, wie er ist.

Hoffnung, Liebe, diese drei. Und wenn er sagt, nun aber bleibt, dann meint er es wieder nicht im absoluten Sinn. Denn ich hatte ja am Anfang gesagt, [00:47:03] Glaube und Hoffnung hören mal auf. Im absoluten Sinn bleiben die gar nicht. Nein, wenn wir vom Glauben zum Schauen gekommen sind, hört der Glaube auf.

Wenn wir das Ziel erreicht haben, dann hört die Hoffnung auf.

Hoffnung ist ja das, was vor uns liegt, was völlig gewiss und sicher ist, aber wir sind noch nicht da, deswegen ist es Hoffnung. Aber wenn wir da sind, hört die Hoffnung auf. Also wenn Paulus sagt, nun aber bleibt, meint er es auch nicht im absoluten Sinn, sondern er meint es jetzt, solange wir hier auf dieser Erde gehen und seinen Weg in der Erwartung des Kommens des Herrn bleiben, diese drei, Glaube, Hoffnung und Liebe. Aber die größte von den dreien ist die Liebe. Denn Glaube und Hoffnung aufhören. Einen Gedanken muss ich noch sagen. Es ist so, auch wenn wir erkennen, [00:48:01] wie wir erkannt worden sind, müssen wir doch im Kopf behalten, dass wir nie Gott werden. Wir bleiben Geschöpfe, auch wenn wir den Herrlichkeitsleib haben und nur Gott ist der, der allwissend ist. Insofern bleibt da ein gewisser Unterschied. Aber wir merken, wie unser Erkennen eine andere Qualität bekommen wird, wenn das Vollkommene gekommen ist. Wir werden nicht zu Gott.

Wir bleiben Geschöpfe und sind nicht allwissend, aber unser Gott, er ist allwissend. Und doch werden wir sehen, erkennen, von Angesicht zu Angesicht. Und ich würde gerne jetzt in Verbindung damit noch drei Stellen lesen und nur kurz etwas dazu sagen, die uns einfach diesen Blick groß machen, den Blick auf den Herrn Jesus und die uns zeigen, [00:49:02] wie wir ihn einmal wirklich sehen werden. Ich lese zuerst die ersten drei Stellen.

Ich lese zuerst einen Vers aus dem ersten Johannesbrief aus Kapitel 3, Vers 2.

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.

Wir wissen, dass wir, wie es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Unser Thema ist von Angesicht zu Angesicht den Herrn immer deutlicher sehen. Und wir haben vielleicht gemerkt, [00:50:01] dass das ein Wunsch Gottes ist, jetzt schon für diese Zeit, dass wir immer mehr von ihm erkennen. Und vielleicht haben wir das auch schon erlebt und vielleicht empfinden wir das wirklich auch tief, dass das unser wahres Glück ausmacht, jetzt schon den Herrn Jesus besser kennen zu lernen. Für Paulus war das das größte Glück. Für ihn trat vor diesem Wunsch, ihn zu erkennen, den Herrn Jesus. Vor diesem Wunsch trat sogar die Frage, ob er nun aus dem Gefängnis freikommt und Gefängnis damals war ja jetzt nicht so eine erstrebenswerte Angelegenheit. Gefängnis heute ist auch noch nicht erstrebenswert, aber trotzdem kann man das nicht miteinander vergleichen. Das trat in den Hintergrund für Paulus und er sagte, ob ich nun im Gefängnis bleibe oder ob ich freikomme, ob ich nun weiterlebe auf der Erde oder ob ich sterbe, das ist für mich nicht das Entscheidende. [00:51:01] Das Entscheidende ist, dass ich Christus erkenne. Und da merken wir, wie das das wahre Glück von dem Herrn Jesus erkennt. Und jetzt sagt Johannes hier, wir werden ihn sehen, wie er ist.

Wenn er kommt zur Entrückung und unser Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. In einem Augenblick wird das sein. Dann wird er uns entgegenholen. Und dann werden wir mit ihm zusammentreffen. In den Wolken, in der Luft. Und dann werden wir ihn zum ersten Mal sehen. Und zwar sehen, wie er ist.

Ohne jede Einschränkung, ohne jede Beeinträchtigung.

[00:52:01] Wir werden ihn nicht mehr sehen in den Vorbildern des Alten Testamentes. Nicht mehr nur so sehen.

Wir werden ihn nicht mehr nur sehen durch die Beschreibung seiner Person in den Evangelien.

Wir werden ihn nicht mehr nur sehen durch die Beschreibung seiner herrlichen Person in den Briefen.

Wir werden ihn sehen, wie er ist. Stell dir das mal vor.

Wenn jetzt dieser gebietende Zuruf käme, dann wären wir in einem Nu.

In einem Augenblick.

Bei ihm und würden ihn sehen, wie er ist.

Wie lange ist die Ewigkeit?

Die Frage kann keiner beantworten. Deswegen wundert mich das nicht, dass keiner was sagt.

Das können wir heute nicht beschreiben. [00:53:03] Kein Handy mehr, kein Tablet mehr, kein PC mehr, kein Auto mehr, kein Urlaub mehr. Brauchst du alles nicht und du wirst trotzdem unendlich glücklich sein. Für immer, ewig. Warum? Weil du ihn siehst.

Mehr braucht es nicht, um ewig glücklich zu sein. Ich meine, das macht uns deutlich, wie herrlich seine Person ist. Kinder fragen schon mal, ist es im Himmel nicht langweilig? Das kannst du dir nicht vorstellen. Aber wenn du ein bisschen von dem Herrn Jesus kennengelernt hast, dann wird dir klar sein, es wird nicht langweilig.

Für ewig glücklich. Wir werden ihn sehen, wie er ist.

Eine Stelle, die die Zeit des tausendjährigen Reiches betrifft, allerdings nicht auf der Erde, [00:54:03] im Himmelreiches, wo die Gläubigen dieser Gnadenzeit, die zusammen die Versammlung bilden, gesehen werden in Offenbarung 21 und 22 bis Vers 5 in diesem Bild der heiligen Stadt Jerusalem.

Da finden wir diesen Gedanken auch. Ich lese aus Vers 4. Und sie werden sein Angesicht sehen.

Als der Jesus mit den Jüngern auf dem Berg der Umgestaltung war, da passierte etwas. Und es passierten zwei Dinge.

Die erste Sache, die passierte, war, dass die Kleider des Herrn Jesus anders wurden. Aber das war

nicht alles.

Sein Angesicht leuchtete.

In einem Evangelium steht wie die Sonne [00:55:03] ihrer Kraft. Sein Angesicht leuchtete. Die Kleider, das ist vielleicht mehr das, was man an einem Menschen nach außen sieht, in seinem Verhalten, in seinen Ämtern, in seinen Aufgaben, in seinen Eigenschaften. Und da wird der Herr Jesus beeindruckend sein. Aber wenn du einen Menschen sehen möchtest und etwas erkennen möchtest von dem, was in seinem Herzen ist, ob da Freude ist, ob da Traurigkeit ist, ob da Schmerz ist, ob da Ärger, Wut oder Glück ist, dann schaust du ihm nicht auf den Anzug. Dann schaust du ihm ins Angesicht. Vielleicht sogar in die Augen. Und dann strahlt aus dem Angesicht etwas von dem, was im Inneren ist. Und ich meine, das will uns zeigen.

Natürlich hat der Herr Jesus Herrlichkeiten in seinem Handeln, [00:56:03] in seinen Ämtern, in seinen Aufgaben. Aber er hat auch persönliche Herrlichkeiten. Und hier wird gesagt, sie werden sein Angesicht sehen. Ja, wir werden seine ganze Herrlichkeit in seiner Person sehen. Und in ihm, in seinem Angesicht auch die Herrlichkeit Gottes.

Wir können einen Vers lesen aus dem Buch Esther. Das ist natürlich eine ganz andere Szene.

Aber ich meine, dieser Vers macht uns noch ein bisschen deutlich, was das bedeutet, sein Angesicht sehen. Ich lese des Zusammenhangs wegen Kapitel 1, Abvers 13.

Das ist in meiner Bibel die Seite 551.

Esther 1, Vers 13. [00:57:03] Und der König sprach zu den Weisen, die sich auf die Zeiten verstanden. Denn so wurden die Angelegenheiten des Königs von allen Gesetz- und Rechtskundigen behandelt. Und die Nächsten bei ihm waren die sieben Fürsten von Persien und Medien, die das Angesicht des Königs sahen, die den ersten Sitz im Königreich hatten.

Wir merken hier bei dieser Beschreibung, bei Angesicht sehen geht es darum, am Nächsten zu sein.

Das waren die Nächsten beim König. Die hatten den vertrautesten Umgang mit ihm. Den besten Nächstenzugang.

Das waren die Nächsten.

Das waren die, die sein Angesicht sahen. Und so werden wir sehen, [00:58:02] von Angesicht zu Angesicht, die Nächsten bei dem Herrn Jesus. Mit Glück und Freude sagen wir das. Im Himmel gibt es für uns keine zweite Reihe mehr. Da sitzen alle in der ersten Reihe. Da sind alle solche, die sein Angesicht sehen. Und zum Schluss eine Stelle aus Johannes 17. Wir hatten eben in erst Johannes 3. Wir werden ihm gleich sein. Und wir werden ihn sehen, wie er ist. Ich lese zuerst einen Vers, der passt zu dem wir werden ihm gleich sein.

Das ist Vers 22. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins sein, wie wir eins sind. Die Herrlichkeit, die der Herr Jesus sich erworben hat, als Mensch, die der Vater ihm gegeben hat, [00:59:02] teilt er mit dir und mit mir.

Wir werden ihm gleich sein.

Aber dann gibt es noch etwas, das teilt er nicht.

Das kann man auch nicht teilen. Weil das die Herrlichkeit ist, die der Vater ihm gegeben ist. Und es ist unmöglich, diese Herrlichkeit zu teilen. Da lese ich jetzt Vers 24. Und das hat zu tun mit wir werden ihn sehen, wie er ist. Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir sein, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.

Die sie liebt, vor Grundlegung der Welt.

Hier geht es um die Herrlichkeit des Herrn Jesus, die er besessen hat, [01:00:02] als der ewige Sohn Gottes, als der eingeborene Sohn des Vaters. Jetzt sagst du vielleicht, aber hier steht auch, dass es die Herrlichkeit ist, die du mir gegeben hast. Ja, das ist wahr.

Die Herrlichkeit, die er hatte, als der ewige Sohn, schon immer hatte, die hat der Vater ihm gegeben, als Mensch. Das ist die Bedeutung.

Hier in Vers 24. Und warum ist das so?

Warum ist das so, dass der Vater dem Herrn Jesus die Herrlichkeit, die er als der ewige Sohn Gottes schon immer hatte, als Mensch gegeben hat? [01:01:02] Damit wir sie sehen können.

Sonst könnten wir sie nicht sehen. Gott in seiner Absolutheit kann kein Mensch sehen, macht 1. Timotheus 6 deutlich. Wenn der Herr Jesus der Mensch geworden ist und für immer Mensch bleibt, werden wir diese Herrlichkeit sehen. Und da sagt der Vater, das will ich, dass sie bei mir sind, damit sie meine Herrlichkeit schauen. Ja, wir werden sehen von Angesicht zu Angesicht. Es wird unvorstellbar sein.

Wir machen uns kein Bild davon, wie herrlich das sein wird.

Wir können die Orten anders oder besser beschreiben. Aber ich meine, diese Bibelstellen geben uns einen kleinen Eindruck. Und wenn wir sie auf uns wirken lassen, dann empfinden wir, wie herrlich das ist, was vor uns liegt.

[01:02:02] Ja, alle Leiden, alle Krankheiten, alle Schmerzen, alle Trauer, alle Nöte werden weggetan werden. Und das ist schon unendlich groß. Ja, wir werden mit dem Herrn Jesus herrschen. In Ewigkeit.

Das ist auch was Großes.

Aber mir scheint doch, dass das das Größte ist.

Wir werden ihn sehen, wie er ist. Wir werden seine Herrlichkeit anschauen und genau darin bewundernd vor ihm sein, ihm dienen und in Ewigkeit unendlich glücklich sein.

Ja, das ist eine schöne Nachricht, oder? Das Schönste kommt noch.

Aber es gibt noch eine schöne Nachricht. Wir müssen nicht warten, bis wir am Ziel sind, um den Herrn Jesus immer deutlicher zu sehen.

[01:03:02] Denn bei aller Einschränkung, die heute noch da ist, er möchte auch uns heute begegnen, von Angesicht zu Angesicht, damit wir ihn besser kennenlernen.